

Bitte!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Krach ohne Folgen.

Heldenlied.

Höret von der blut'gen Fehde,
So sich zwischen Déroulède
Und dem rothen Clémenceau
Abgewickelt; nämlich so:

Déroulède, der Verseklauer,
Sprach zu Clémenceau: „Nicht fauber
Bist du über's Bierstück, da
Du auch nimmst von Panama.“

Das war starker Tabak wahrlich
Und nicht grade freundschaftlich
Vom Kollegen, daß er so
Maltraitirte Clémenceau.

„Vor's Pistolenschloß soll er!“
Brüllte Clémenceau in toller
Wuth, und schickte die Zeugen stracks
Zu dem blonden Versifaz . . .

Die bestimmten, daß drei Schüsse
Jeder Gegner schießen müsse,
Löbte schon der erste Schuß,
Sein die andern Ueberfluß.

Tag für Tag sah man's nun blitzen
In dem Haus der beiden Schützen,
Die sich vor dem großen Tanz
Lieben auf zehn Schritt Distanz.

Als der große Tag gekommen,
Sind im Thränenbach geschwommen
Déroulède und Clémenceau:
„Adieu! mes chers! il le faut!

„Wenn mir Menschliches passieret,
So“ — — es konnte, tief gerührt,
Mehr nicht sprechen Clémenceau
Nach dem kleinen Wörtchen: „io“.

Auf dem Kampfplatz nur Geflüster,
Aller Mienen todesbitter:
Jetzt geladen! Hahn gespannt!
Eins! Zwei! Drei! — und losgebrannt

Hört man beide Schüsse knallen,
Aber keinen Helben fallen,
Sieht man, — und man läßt auf's Neu',
So das Pulver als das Blei.

Aber jetzt auch, und zum dritten
Mal kreiert die Kugel mitten
Zwischen beiden Helben, und
Beide stehen unverwund't.

Blaues Wunder! Unerklärlich,
— (Dem die Kugeln sind gefährlich!) —
Spräche nicht der Bariton
Samiel im „Freischütz“ schon:

„Seh sie von den Kugeln äßen.“ —
Andre meinen: um zu treffen,
Muß die Kugel im Pistol
Stechen, nicht im Camisol

Mittelsvoller Sekundanten.
Wie dem nun auch sei, zu Handen
Beider Streiter ward erklärt:
„Eure Ehr' ist unveriehr't.“

Und die erst sich bitter haßten,
Herzlich jetzt die Hand sich faßten,
Beide ihres Lebens froh,
Déroulède und Clémenceau.

Dies geschah im Jahr des Schmutzes
Und des wässchen Eigenmutes,
Das zwei wüste Sümpfe sah:
Zollkriegswuth und Panama.

Setzt ihr euch doch zur Wehre
(Statt für fadenchein'ge Ehre)
Für des Landes Ehrlichkeit,
Das wär' viel gecheidter heut!

Der deutliche Kaiser schenkte der kleinen Königin von Holland mehrere Schachteln voll Bleisoldaten zu Weihnachten.

Die holländische Königin hat sich revanchirt. Sie schickte dem Kaiser eine große Puppe, welche „Papa“, „Mama“ und „Fort mit Bismarck“ sagen kann.

Bitte!

Es geht und läuft zur Zeit unglauwerlich
Bei Rechts und Links nicht völlig fauberlich;
Man fühlt sich doch entschieden schamerlich,
Wo man so diebet panama merlich;
Dann riecht es aber auch absonderlich,
So wundersamlich welfen sonderlich;
Und also werbet, bitt' ich güttlich,
Auf beiden Seiten nicht — hochmüthiglich!



Lüper Méline!

Heß sich ungern, wenn ich dir „Du“ sage; denn wemmen sojill
Freindschafft und Sympathie zu einand hot, wie unzure beidigen Nehbusliten,
so duhtmann sich tauzen, weil mann Schmolliß ick und allzo perseh
miteinander schmollt. Dadu in ter franzesischen Schambre ledichthinig unzure
schwöcherlichen Anderessen mit einem so fin-de-siècle mäzigen Wärmegrad
teines Gemithermometerß beichigt hoicht, daß alle Sehkel waggelten, und
dadir kein einziger Schwaidzer, nicht einmahl der Buntfegradt da4 gebührend
gedank hot: so fühle ich mich feranläßigt, dießhen manque de cohvenangs
gud zu machen und den mit obgenamster Freindschafftigkeit und Sympathie
gefliten Rorb, den unz di Schambre auf teine Empfählung hin zum Wieh-
nähdchindlain gegeben, dir beichzten zu verdanken.

Noblesse oblihsch, sagd Vigtor Higo, tharum schigte ich tir allz
Gägenchrümlein fromme Gedanken; denn dießze sind zollfrev und ein
Rischlein mit exdrafreindschafftlich-hymbaadischen Sachen. 1. Ein Paar
lederige Tyroherhändchen, souliers de mains, sehr sohlid, womeu beim
zweuten Maßl anschrupfen nichd schon den blutten Taumen heraußstreggd

wi bei den franzesischen. 2. Aine Fläsche Bordoh, grad tirett auß Stahlten
und eine ditto son mir sälber gepantichd. 3. Aine ferpitschierte Fläsche
Schaumpannier son Asehti. 4. Zwei Bäski Wällzerziehgarren, primastinea-
dores à la Panama, rauchbar pour tout le monde et pour 1/2 monde.
5. Ein Truffi Nierenbergerischbihlsachen, peionderß Attrappen fir alte Freinde.
6. Cohnfectzion fir deine Frau Gelippte, ain q de Paris auß dem Mooden-
magenzeim „Printemps“ in Berlin. 7. Drei rouleaux seidige Freindschafft-
bänder auß Wien. 8. Ein Paar Zuchstastieffel, fertertigd son deinem, außser
mihr noch allain ihrig geblibenen außwärtigen Freind Cojad.

Ich sende dir das Chistlein hochherzollt via Verrières — fillaichd
hoftdu son thiesem merkwirdigen Tori auch schon ebbeß gehördt — nacher
Pareiß ins waize Kößli. Grieche mihre deinen Cohlega Ribot, er hoz mit
der Schwaidz auch gut gemeint und wollte dem armen Hündlein das
Schwendstein auß Erbarmen statt auf einmahl under fillmahlen, artiggelweise
abichnaiden. Ich habe ihm aine russische Wellzchappe dafür beigelegt. Ver-
zeihe mir, thak ich dir nicht franzesisch geschrieven habe: ich hab seit vierzen
Tagen firz Franzesische kain gudes Memorial mehr. Ich schreibe nurnoch
italiönisch und deitsch nach guden'scher Dhrthodogie, womit ich ferleipe
thein tibi ferlympathiweller:

Ladisponx.

Er zerfchmettert wieder.

Bum, bum!
Krick, krack!
„Was kracht da droben
Wie auß Geschossen?“
So fragen hebend
Die Hausgenossen.
„Ist's wohl das wilde Heer?
Sind es wohl Geister?
Ruft den Beschwörer her!
Den Hexenmeister!“

Bum, bum!
Krick, krack!
„Es kracht schon wieder
Und kracht noch ärger“ —
Und das Entlegen faßt

Sie um so stärker.
Doch jeko lächelnd ipricht
Einer der Schlaunen:
„Sind keine Zester nicht,
Laßt doch das Frauen!“

Bum, bum!
Krick, krack!
„Unser Herr Kaiser
Zibt sich Motionen,
Weil das jesund ist
Auch für die Kronen.
Und janz besonders jern,
Wenn's wo wil wettern,
Ueben sich jroße Herrn
In dem „Zerfchmettern“.

Einem Gigerlins Album.

Ueber allen Wipfeln ist Ruh;
Unter allen Zipfeln bist du,
Betracht' nur deine Büfte,
Genau ein Schiff der Wüste.